

mondial

Themenheft Grenzen

Grenzen: Rückkehr

Eindrückliche Porträts dreier Menschen zeigen deren unfreiwilligen Weg von Venezuela nach Argentinien und Ecuador. Der Wunsch des Rückwegs bleibt.

Seite 4

Grenzen: Distinktion

Für Pierre Bourdieu, Soziologe und Sozialphilosoph, bedingen Begrenzungen der menschlichen Freiheit Innovation und Wandel.

Seite 12

Grenzen: Konflikte

Wissenschaft und Praxis im Dialog: Welche zukünftigen Entwicklungen nimmt (interkulturelle) Mediation? Wo verlaufen ihre Grenzen?

Seite 14

**BarCamp
SIETAR Forum
im April 2018
auf Seite 21**

**SIETAR
Gewinnspiel
auf Seite 26**



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

bei unserer traditionellen Straßenumfrage zum Schwerpunktthema »Grenzen« nannten die PassantInnen in Frankfurt am Main eine Reihe unterschiedlicher Grenzen: sprachliche, technologische, altersbedingte – und auch, dass Angst und Berührungängste vor Fremden eine Grenze darstellen können.

Welche Grenzen überwandern Williams Rojas, Geraldine Castillo und José Corneiles? Sie sind junge Menschen, die ihr Heimatland Venezuela verlassen mussten und die uns von ihren Schicksalen berichten. Aufgeschrieben von Tamara Vogel, einer aufstrebenden Journalistin, von der Sie in diesem Heft noch mehr lesen können. Sogar zu ihrer Oma ...

Ein eindrückliches Plädoyer zur Überwindung unserer Grenzen im Kopf hält Luisa Conti. In ihrem Beitrag erfahren wir auch etwas über SHARMED, ein EU-gefördertes Projekt mit Vorbildcharakter, setzt es doch schon bei Schulkindern an.

Ob und wie Mediation oder genauer interkulturelle Mediation – sofern es sie gibt – an ihre Grenzen stößt, dazu ist ein Dialog zwischen einem Vertreter der Praxis, Steffen Kanis, und der Wissenschaft, Dominic Busch, entstanden.

In Dialog treten auch Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung, und zwar in der Rolle als BeraterInnen, um Veränderungen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld anzustoßen. Sie vermitteln zwischen MigrantInnen, die Hilfe suchen, und Organisationen, die Hilfe anbieten. Sie sind also in mehrfacher Hinsicht grenzerfahren.

Erfahrung ist auch eines der Stichworte des BarCamps im April 2018. Bei dieser SIETAR-Großveranstaltung stehen die Erfahrung und das Wissen der Teilnehmenden im Vordergrund. Die Open-Space-Methode garantiert Lebendigkeit, Austausch und Themenvielfalt, u.a. durch das »Prinzip der zwei Füße«. Machen Sie mit beim SIETAR-Gewinnspiel und vielleicht gewinnen Sie einen Rabattgutschein für dieses einmalige Lernerlebnis. Viel Glück!

Wir wünschen Ihnen eine Happy Season und wie immer viel Freude bei der Lektüre.

Ihre Redaktion

**Friederike von Denffer und Romy Paulig
und das Team von mondial**

Gesellschaft Grenzen im Alltag: beruflich, privat, in den Medien

- 3 Was sind – für Sie – Grenzen?** Ein spontanes Stimmungsbild aus Frankfurt am Main *eingefangen von Tamara Vogel*
- 4 Schicksale einer Nation** Wie drei junge Venezolaner die Flucht aus ihrer Heimat Venezuela erlebten *Tamara Vogel*
- 7 15 Fragen an** eine Frau, die vier Mal ihren Namen änderte, weil sie Grenzen überschritt

Wissenschaft Über Grenzen und Gruppen: akademisch-wissenschaftliche Sichtweisen

- 8 Ausgrenzung oder Inklusion? – Die Entscheidung liegt bei uns.** Ein Plädoyer zur Überwindung unserer Grenzen im Kopf *Luisa Conti*
- 11 Neue wissenschaftliche Publikationen**
Zusammengestellt von Romy Paulig
- 12 Notabene ... Pierre Bourdieu: Ideen zur sozialen Abgrenzung von Gruppen** *Marco Werner*

Praxis Grenzen und interkulturelle Kommunikation in Training, Beratung, Coaching

- 14 Kann Mediation interkulturell sein? Gegenstand und Grenzen des Mediationsansatzes**
Dominic Busch und Steffen Kanis im Gespräch
- 17 Grenzen im Kopf und Grenzen im Lernen auflösen**
Der Weg von JugendintegrationsbegleiterInnen in München *Maria Prah*

SIETAR Das weltweit größte Netzwerk interkultureller Professionals

- 21 SIETAR Forum – BarCamp 2018 Kultur. Komplexität. Kreativität.**
Welt im Wandel: Herausforderungen und Entwicklungschancen
- 23 SIETAR Deutschland Regionalgruppen**
- 24 Aller Anfang ist schwer ... aber nicht unmöglich**
Young SIETAR – Bericht zum Training of Intercultural Trainers in Barcelona *Katharina Maak*

26 SIETAR Gewinnspiel

Zu gewinnen gibt es diesmal 50,00 € Ermäßigung auf den Eintrittspreis des SIETAR Forum – BarCamp 2018

27 Impressum

Was sind für Sie »Grenzen«?

Tamara Vogel hat sich für **mondial** in Frankfurt am Main umgehört und ein spontanes Stimmungsbild eingefangen.

»Deutsch ist nicht meine Muttersprache. Ich komme aus Albanien und spreche zu Hause mit meiner Familie hauptsächlich Albanisch. Ich bin Hausfrau und habe wenig Kontakt mit Deutschen. Deswegen kann ich die Sprache nicht so gut. Wenn ich Post von einer Versicherung, dem Amt oder Briefe von der Schule meiner Kinder bekomme, spüre ich sprachliche Grenzen. Ich brauche Hilfe beim Verstehen der Texte. Oft müssen meine Kinder mir die Texte übersetzen. Häufig muss ich auch lange überlegen, bevor ich einen Satz sage, weil mir die deutschen Wörter nicht direkt einfallen.« *Adelina (42), Hausfrau*

»Durch technologische Entwicklungen, wie das Smartphone, oder durch soziale Medien haben die Grenzen der globalen Kommunikation deutlich abgenommen. Während man früher bei einer Auslandsreise noch viel Geld für ein Telefonat in die Heimat bezahlen musste, ist man jetzt überall erreichbar und kann kostenlos mit Menschen auf der ganzen Welt kommunizieren. Da ich in meinem Job viel reise, kann ich so mit meiner Familie in Frankfurt, aber auch mit Freunden oder Arbeitskollegen im Ausland problemlos kommunizieren.« *Lisa (29), Flugbegleiterin*

»Wenn ich so darüber nachdenke, dann fallen mir schon einige Grenzen in meinem Alltag auf. Es gibt eigentlich für alles Grenzen: Arbeits- und Pausenzeiten, Lautstärke nur bis 22 Uhr oder Grenzen für Kalorien. Manchmal setzen wir uns aber auch unsere eigenen Grenzen, bis wann wir etwas erledigt haben wollen, oder persönliche Grenzen, die dem zwischenmenschlichen Respekt dienen. Ich denke, dass uns Grenzen manchmal das Gefühl geben, eingeschränkt zu sein. Doch im Großen und Ganzen bieten sie uns Sicherheit und Orientierung.« *Julia (31), Bürokauffrau*

»Ich spüre in meinem Alltag hauptsächlich gesundheitliche Grenzen. Manchmal fällt es mir schwer einzusehen, dass ich mich körperlich eben nicht mehr so bewegen kann, wie früher. Heute hätte ich zwar die Zeit, zu verreisen, bin aber nicht mehr fit genug dafür.«

Rosemarie (79), Rentnerin

»Ich finde, dass es heutzutage weniger Grenzen im gesellschaftlichen Miteinander gibt als früher. Individuelle Lebensentwürfe werden eher toleriert. Ob sichtbare Tattoos im Berufsleben, Patchworkfamilien oder die kürzlich in Deutschland legalisierte gleichgeschlechtliche Ehe – ich denke, dass unsere Gesellschaft liberaler, toleranter und offener geworden ist und so soziale Grenzen verschwunden sind.« *Tim (33), Bauingenieur*

»Oft haben Menschen Angst und Berührungsängste vor Andersartigkeit. Andere Herkunft, Religion, Kultur oder Hautfarbe zum Beispiel. Dadurch grenzen wir uns oft persönlich ab, verschließen uns vor der Möglichkeit, Neues kennenzulernen und unseren Horizont zu erweitern. Diese gedanklichen Grenzen sollten aus unseren Köpfen verschwinden. Dann sind wir auf dem besten Wege, verständnisvoll zusammenzuleben.«

Anthony (23), Austauschstudent aus den USA

»Ich schätze, dass ›Grenzkontrolle‹ eines der meistverwendeten Wörter dieses Jahres war und gerade im Wahlkampf deutlich polarisiert hat. Durch die Flüchtlingskrise und Terrorgefahren müssen wir uns dieses Themas mit globaler Bedeutung annehmen. Dennoch sollten wir den Begriff nicht inflationär verwenden. Oft habe ich den Eindruck, dass er negativ konnotiert ist, was Ressentiments schürt und somit ein interkulturelles Miteinander deutlich erschwert.« *Felix (25), Student*

Tamara Vogel, B.A. der Politikwissenschaft und Germanistik der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, derzeit Masterstudium an der Freien Universität Berlin, freie Journalistin (tamistrails.com). **Kontakt** vogel@mondial-journal.de

Schicksale einer Nation - Wie drei junge Menschen die Flucht aus ihrer Heimat Venezuela erlebten

Tamara Vogel

Sie fliehen vor einer korrupten Regierung, Gewalt und Hunger. Die verheerenden Zustände in Venezuela treiben Hunderttausende Menschen ins Ausland. Die Landeswährung verfällt rapide und etliche Kinder sind bereits unterernährt. Es fehlt an Lebensmitteln wie Mehl und Reis sowie Hygieneprodukten wie Toilettenpapier. Selbst Trinkwasser ist inzwischen ein rares Gut und sogar teurer als Benzin. Seit April dieses Jahres gibt es fast täglich Proteste gegen den Staatspräsidenten Nicolás Maduro, der mit diktatorischen Befugnissen regiert. Die Konflikte eskalieren zusehends und fordern immer mehr Menschenleben. Ein Ende ist noch lange nicht in Sicht – die Situation in dem südamerikanischen Staat an der Karibikküste verschlimmert sich von Tag zu Tag. Besonders junge Venezolaner und Venezolanerinnen sehen sich gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um sich in der unbekanntem Ferne ein neues, besseres Leben aufzubauen. Die meisten emigrieren in Nachbarstaaten wie Kolumbien (bisher rund 340 000 Menschen), nach Mexiko, Argentinien oder in die USA. So haben in den vergangenen zwei Jahren über eine halbe Million Menschen aus Venezuela ihre Heimat verlassen und es werden täglich mehr. Williams, Geraldine und José sind drei von ihnen.



Williams Rojas (26) ging nach Quito, Ecuador

Vor rund einem Jahr, im September 2016, verließ der 26-jährige Williams Rojas seine Heimatstadt Barcelona im venezolanischen Bundesstaat Anzoátegui im Nordosten des Landes. Er

ging in die ecuadorianische Hauptstadt Quito – allein.

»Mir kann niemand erzählen, dass er ein gutes Leben in Venezuela führe. Selbst wenn man viel Geld hat, gibt es nur wenige Sachen, die man damit kaufen kann.« Als Williams sah, dass sein Gehalt als Inspektor von Baustellen, das er sich neben seinem Architekturstudium dazuverdiente, nicht mehr zum Leben ausreichte und Freunde, aufgrund der immer größer werdenden Unsicherheit auf den Straßen, ihr Leben verloren, realisierte er, dass er in Venezuela keine Zukunft mehr haben würde. Auch die große Mehrheit seiner Freunde lebt mittlerweile im Ausland.

»Ich wollte eigentlich nie auswandern. Ich habe mich immer in Venezuela alt werden gesehen, wollte dort heiraten, meinen Kindern und Enkeln beim Aufwachsen zusehen. Durch die Auswanderung hat sich mein Leben um 360 Grad gewendet. Das alles war nie ein Teil meines Lebensplans.«

Dem jungen Venezolaner fiel es zu Beginn sehr schwer, sich im fremden Ecuador zurechtzufinden. Ungern denkt er an die ersten Monate zurück. »Es ist nicht einfach, seine Komfortzone zu verlassen. Ich habe mein ganzes Leben lang in Venezuela gelebt, hatte meine Familie, meine Partnerin und meine Freunde immer in der Nähe.« Jetzt war er zum ersten Mal alleine. »Das Leben ist ganz anders hier, eine andere Kultur, anderes Essen. Auch wenn in Ecuador auch Spanisch gesprochen wird, so haben viele Dinge einen anderen Namen oder eine andere Bedeutung. Auch daran musste ich mich erst einmal gewöhnen.«

Williams' traurigsten Momente hatte er am 24. und 31. Dezember. Der Dezember war immer sein Lieblingsmonat gewesen. An den Festtagen hat sich stets die ganze Familie getroffen und es wurde gemeinsam gegessen, gelacht und getanzt. Doch jetzt war er alleine im knapp 3000 km entfernten Quito.

»Wenn man auswandert, muss man dazu bereit sein, jede Art von Arbeit anzunehmen.« Seiner Laufbahn als Architekt wird Williams erst einmal nicht mehr nachkommen können. Er muss sich mit Aushilfsjobs über Wasser halten und sagt, dass Arbeitgeber die Not der Venezolaner häufig ausnutzen. Zurzeit arbeitet er als Verkäufer von Energydrinks. Der junge Venezolaner ist jedoch nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern auch für seine Familie

Ausgrenzung oder Inklusion? – Die Entscheidung liegt bei uns. Ein Plädoyer zur Überwindung unserer Grenzen im Kopf

Luisa Conti

Bestandsaufnahme: Eine Gesellschaft der Ausgrenzung

In unserer Welt verstärkter Globalisierung und Digitalisierung stellt unsere Gesellschaft ein komplexes, dynamisches Netzwerk dar, das viel Offenheit und wenig Verbindlichkeit bietet. Durch zunehmenden ökonomischen Druck und die Gefahr des gesellschaftlichen Abseits entsteht die Angst, durch die Maschen zu fallen. Dies weckt bei vielen die Sehnsucht nach einer anderen Wirklichkeit, in der die höchste Fragmentierung und Geschwindigkeit unserer Zeit durch die enge Einbindung in eine starke Gemeinschaft tragbar gemacht werden.

Lokal und translokal entstehen solidarische Netze, die Nation als »vorgestellte Gemeinschaft« (Anderson 1991) bleibt parallel aber für viele ein wichtiger Bezugsrahmen. **Zu problematisieren ist dabei die verbreitete Tendenz, die innere Pluralität der nationalen Gemeinschaft zu verkennen:** Anstatt die Verschiedenheit aller Bürger*innen anzuerkennen und daran die kohäsive Kraft dieser Gruppe festzumachen, wird eine Trennungslinie durch die Gesellschaft gezogen, die einen ursprünglichen, homogenen Kern von Mitgliedern von den Dazugekommenen trennt. Nach dieser Fantasie wird Heterogenität mit der Präsenz von »Anderen« exklusiv verknüpft und als Bedrohung wahrgenommen.

Der Logik zufolge, dass das, was bedroht, bekämpft werden soll, müssen die (konstruierten) »Anderen« ausgegrenzt werden, um die (konstruierten) »richtigen« Bürger zu schützen. In unserer Zeit höchster Fragmentierung ist das Verfolgen so einer Strategie mindestens so gefährlich, wie es beschützend sein möchte. Dabei ist diese Vorstellung so realitätsfern wie attraktiv, wie der aktuelle Erfolg rechtspopulistischer Parteien in Deutschland und in anderen westlichen Ländern beweist.

Wie kann man diese Tendenz erklären und was kann ihr entgegengesetzt werden? Mit diesen beiden Fragen beschäftigt sich dieser Artikel.

Der Zuspruch der oben beschriebenen Vorstellung ist mit dem zeitlosen Erfolg des Narrativs der Nation eng verknüpft, das »weitgehend resistent gegenüber wissenschaftlichen Dekonstruktionsversuchen« (Uhl 2010: 6) zu sein scheint. Die Prämisse der **Homogenität ist zentrales Element des Gründungsmythos von Nationen**. So wurden auch die kulturell heterogenen, vormals nur locker verbundenen Gebiete, aus denen der deutsche Nationalstaat entstand, vereinigt: eine Nation von christlichen Germanen, die auf eine lange gemeinsame Kultur und Geschichte zurückblicken konnten. Die somit entstandene Vorstellung einer gemeinsamen nationalen Kultur erklärt die Neigung, die immanente kulturelle Vielfalt einer Nation auszublenden. Mit »Kultur« wird demnach hauptsächlich die nationale Kultur gemeint, mit »kultureller Vielfalt« die Präsenz von Vertreter*innen verschiedener nationaler Kulturen.

Nationalstaaten bleiben zusammen mit Kontinenten, Religionen sowie Ethnien beliebte Kategorien, in die Milliarden Menschen schnell eingeordnet werden können. Ausgehend von dieser Kategorisierung werden Menschen gewertet und ihnen stereotypische Merkmale zugeschrieben, welche die *richtigen* z. B. Deutschen, Marokkaner*innen, Afrikaner*innen, Muslim*innen und Araber*innen ausmachen (... unter lauter *Ausnahmen!*). Multiple Zugehörigkeiten werden nur dann zugelassen, wenn die Kategorien als überlappend empfunden werden: Eine Muslima, die sich z. B. als Marokkanerin bezeichnet, erntet keine irritierten Blicke im Gegensatz zu einer, die sich z. B. als Deutsche vorstellt. Im Fall solcher als widersprüchlich eingeschätzten Zugehörigkeiten stößt der Anspruch auf Mitgliedschaft auf Widerstände. Dabei kann doppelte Zugehörigkeit halbe Anerkennung bedeuten: Deutsch-Türk*innen in Deutschland werden beispielsweise tendenziell nicht als ganz Deutsche wahrgenommen, nicht als richtige Deutsche anerkannt (Pollack et al. 2016: 7). Diese fantasiebehaftete, komplexitätsvereinfachende Praxis kennt weder historische Wirklichkeiten noch erkennt sie die gegenwärtige Wirklichkeit an. Sie ist aber funktional, da sie das Fortbestehen von Privilegien im Kontext kleinerer und größerer Machtgefälle sichert. **Es reicht ein phy-**

originell dekorativ informativ



mondali Monatskalender 2018
Format 44 × 32 cm, 14 Seiten, farbig
Kennenlernpreis 25,00 € (plus Versand)

Freue dich jeden Tag auf eine bunte Kollektion von Fest- und Feiertagen verschiedener Kulturen und Religionen, die jeweils kurz erklärt werden.

Vom »indischen Frühlingsfest« über die »Fête de la Musique« und den »Nationalen Tangotag« in Argentinien bis hin zum »Welttag des Purzelbaums« - entdecke in 365 Tagen die Welt mit ihren einzigartigen Traditionen und faszinierenden Ritualen auf eine völlig neue Weise.

Bestellungen unter:

mondali-kalender.de

schen inne, da alle Menschen mit allen anderen sowohl Übereinstimmungen als auch Differenzen aufweisen.

Es ist damit offensichtlich, dass wir in unserem Alltag ständig mit Unterschieden konfrontiert sind, was die permanente Horizonterweiterung unserer Lebenswelt von Geburt an ermöglicht bzw. fordert. Dieser Prozess der ständigen Erweiterung unseres »Horizontes« (Schütz/Luckmann 2003: 48), der das, was für uns normal, plausibel und sinnvoll ist, eingrenzt, kann als *interkultureller Lernprozess* gedeutet werden: Alles Materielle und Immaterielle (Dinge, Ideen, Handlungsformen ...) ist Kulturprodukt und meistens mit Kulturprodukten verschiedenen Ursprungs vermischt. Mit ihnen kommen wir mehr oder weniger bewusst in Kontakt und integrieren vieles davon in unseren Alltag. Besonders wertvoll in Bezug auf unsere obige Diskussion sind dabei die Momente des bewussten *interkulturellen Lernens*, in denen wir uns bewusst sind, mit etwas Fremdem konfrontiert zu sein, und uns dabei bemühen, es passend zu interpretieren, um es zu verstehen. Das Erkennen kultureller Vielfalt auch in deutsch-deutschen Kontexten ist dadurch zentral, um interkulturell kompetent zu handeln und dabei verstärkt neue Perspektiven und Codes zu gewinnen.

Unsere plurale Gesellschaft braucht aufgeklärte Bürger*innen, die willig und fähig sind, sich immer neue Codes anzueignen und sie passend anzuwenden, die komplexe Zusammenhänge erkennen können und die in der Lage sind, eigene Handlungen zu reflektieren und die Handlungen der Anderen in einen Kontext zu setzen – Menschen, die nicht nach Eindeutigkeit suchen, sondern mit mehrwertiger Logik denken können, die gesellschaftliche Machtverhältnisse erkennen und bewusst mit den eigenen Privilegien umgehen. Die individuelle Vielfältigkeit von allen Kindern und Jugendlichen sollte daher schon im Klassenzimmer anerkannt werden, in die Konstruktion der Lernerfahrung miteinbezogen und gemeinsam darüber reflektiert werden. Der dialogische Ansatz muss von den Lehrkräften vorgelebt werden, wobei diese Moderator*innen von Lernprozessen werden, deren Protagonist*innen die Schüler*innen selbst sind. Weg von dem traditionellen, defizitorientierten Umgang hin zu einem bestärkenden Umgang, der Kinder und Jugendliche befähigt, verantwortlich für ihren Lernprozess und den der Anderen zu sein. An dieser Stelle setzt SHARMED (SHARED MEMORIES and Dialogues, www.sharmed.eu) an, ein EU-gefördertes Projekt, das didaktische Methoden erprobt, wie Vielfalt ganz konkret in Bereicherung münden kann. Dazu werden die Schüler*innen eingeladen, Elemente des eigenen Erfahrungsschatzes anhand von mitgebrachten Fotos sichtbar zu machen. Die Bilder zeigen Felder ihrer Expertise, die passend aktiviert werden soll, um partizipative und kollaborative Lernprozesse entstehen zu lassen. Die Darstellung ihrer Erfahrungen und ihrer Perspektiven wird in dialogische Austauschprozesse eingebettet, wodurch mehrwertige Logik zugelassen wird und Perspektivenwechsel eingeübt werden kann.

Einerseits wird somit das Bewusstsein entwickelt, dass *jede*r* Mitschüler*in anders ist, was die Spaltung in *Wir* und die *Anderen* auflöst. Die bewusste Erfahrung, den Wissensbestand dank der Begegnung mit Andersartigkeit erweitern zu können, fördert die

Wertschätzung von Vielfalt, was Kern der dialogischen Einstellung ist. In Anbetracht dessen, dass Einstellungen die Macht haben, das Handeln zu beeinflussen, bedeutet dialogisch eingestellt zu sein, positiv in Bezug auf den Ausdruck und die Entfaltung von Andersartigkeit zu handeln. Angst wird durch Neugier ersetzt, Ignoranz durch Erkenntnis. Die somit geförderte Entwicklung interkultureller, dialogischer Kompetenz im schulischen Alltag ermöglicht das Aufwachsen lernfähiger Bürger*innen, die in komplexen und ambigen Kontexten passend handeln können und dabei eine Gesellschaft der Inklusion mitgestalten.

Notiz

1 *Differenzen (und Gemeinsamkeiten) zwischen Menschen können nur anhand spezifizierter Merkmale festgestellt werden. Dazu hilft der Begriff der »Transdifferenz« (Breinig/Lösch 2002), der hervorhebt, dass Differenz die ganze Gesellschaft durchtrennt. Menschen unterschiedlicher Herkunft können z. B. Geschlecht oder Beruf teilen.*

Literatur

Anderson, Benedict (1991): **Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism**. Verso, London · Bolten, Jürgen (Hrsg.) (2016): **(Inter-)Kulturalität neu denken!** In: *Interculture Journal* 15 (26) · Brausam, Anna (2017): **Todesopfer Rechter Gewalt seit 1990**. In: <https://tinyurl.com/yd8szd2l> (Abrufdatum: 10.10.2017) · Breinig, Helmbrecht/Lösch, Klaus (2002): **Introduction: Difference and Transdifferenz**. In: Breinig, Helmbrecht/Gebhardt, Jürgen/Lösch, Klaus (Hrsg.): **Multiculturalism in Contemporary Societies: Perspectives on Difference and Transdifferenz**. Universitätsbibliothek, Erlangen. S. 11–36 · Conti, Luisa (2012): **Interkultureller Dialog im virtuellen Zeitalter. Neue Perspektive für Theorie und Praxis**. Lit Verlag, Münster/Berlin · Forum der Migrantinnen und Migranten im Paritätischen (2017): **Offener Brief an de Maizière – Thesen zu einer deutschen Leitkultur**. In: tinyurl.com/yb2zbqfk (Abrufdatum: 10.10.2017) · Holzbrecher, Alfred (1999): **Vielfalt als Herausforderung**. In: Holzbrecher, Alfred (Hrsg.): **Dem Fremden auf der Spur: Interkulturelles Lernen im Pädagogikerrecht**. Schneider Verlag, Baltmannsweiler · Maalouf, Amin (2000): **Mörderische Identitäten**. Suhrkamp, Frankfurt am Main · Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Rosta, Gergely/Diele, Anna (2016): **Integration und Religion aus der Sicht von Türkistämmigen in Deutschland**. In: tinyurl.com/y997paqh (Abrufdatum: 10.10.2017) · Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2003): **Die Lebenswelt als unbefragter Boden der natürlichen Weltanschauung**. In: Bolten, Jürgen/Ehrhardt, Claus (Hrsg.): *Interkulturelle Kommunikation. Wissenschaft & Praxis, Sternenfels*, S. 43–58 · Uhl, Heidemarie (2010): **Warum Gesellschaften sich erinnern**. In: *Forum politische Bildung* (Hrsg.): *Informationen zur politischen Bildung*, 10 (32), S. 5–14. In: www.politischebildung.com/pdfs/32_uhl.pdf (Abrufdatum: 10.10.2017) · Yidirim-Krannig, Yeliz (2017): **Migration und Integration: vom Problemdiskurs zu Chancen und neuen Perspektiven**. In: *mondial*, 17 (1). S. 9–11

Autorin

Dr. Luisa Conti ist Post-Doc an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien. Nach einer binationalen Promotion im Bereich der interkulturellen Kommunikation (Uni Jena) und der interkulturellen Pädagogik (Uni Padua), leitet sie nun das EU-Projekt SHARMED Deutschland zur Entwicklung einer Inklusiven Schuldidaktik.

Kontakt luisa.conti@uni-jena.de · www.luisaconti.eu

Foto © Projekt SHARMED, bearbeitet von Luisa Conti, 2017

Neue wissenschaftliche Publikationen

Zusammengestellt von Romy Paulig

Andrén, Mats/Lindkvist, Thomas/Söhrman, Ingmar/Vajta, Katharina (Hrsg.) (2017): **Cultural borders of Europe: narratives, concepts and practices in the present and the past** New York/Oxford: Berghahn
Schriftenreihe: Making sense of history, Vol. 30
ISBN: 978-1-78533-590-7. n. a.

Dirnagl, Sara (2017): **»Because here in Germany« Kategorisierung und Wirklichkeit. Eine dynamische Membership Categorization Analysis von Migrationsberatungsgesprächen** Reihe: Kultur – Kommunikation – Kooperation 18
Stuttgart: Ibidem
ISBN 978-3-8382-1005-6. € 39,90

Dresen, Antje/Freitag, Florian (Hrsg.) (2017): **Crossing. Über Inszenierungen kultureller Differenzen und Identitäten** Edition: Kulturwissenschaft 107
Bielefeld: transcript
ISBN 978-3-8376-3538-6. € 29,99 €

Ataç, Ilker/Heck, Gerda/Hess, Sabine/Kalı, Zeynep/Ratfisch, Philipp/Soykan, Cavidan/Yılmaz Bediz (Hrsg.) (2017): **movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies Turkey's Changing Migration Regime and its Global and Regional Dynamics** Jahrgang 3, Heft 2/2017
Bielefeld: transcript
ISBN 978-3-8376-3719-9. € 24,99

Ther, Philipp (2017): **Die Außenseiter Flucht, Flüchtlinge und Integration im modernen Europa** Berlin: Suhrkamp
ISBN: 978-3-518-42776-7. € 26,00



Notabene ...

Pierre Bourdieu
(1930–2002)

Ideen zur sozialen Abgrenzung von Gruppen

Biografie

Bourdieu gilt als einer der größten Intellektuellen Frankreichs seit Sartre und Foucault. Nachdem der Beamtensohn Wehrdienst in Algerien geleistet hatte und nach Frankreich zurückgekehrt war, begann er ein Studium der Soziologie. Nach eigener Aussage tat er dies, um den Französ*innen zu zeigen, was es bedeutet, in einem Land wie Algerien zu leben. Seine Verbundenheit zu Algerien ist fester Bestandteil seiner wissenschaftlichen Arbeit. Viele der ethnologischen und kultursoziologischen Studien, die er beispielsweise in *Die männliche Herrschaft* durchführte, beziehen sich auf Beobachtungen in den dortigen Gesellschaften.

Bourdieu's akademische Karriere führte durch die Elite-Institutionen des französischen Bildungssystems. Er gehörte ohne Frage zur akademischen und gesellschaftlichen Elite, verstand es jedoch gleichermaßen, kritisch über diese zu reflektieren und sie – wenn nötig – in die Kritik zu nehmen. Bereits Mitte der 60er Jahre solidarisierte er sich – damals als Professor an einer französischen Elite-Universität – in einem kollektiven Streik mit den Protestierenden und machte Gebrauch von seiner Rolle als angesehener Intellektueller. Vor allem für die Belange der arbeitenden Klasse – aus der er selbst stammte – setzte er sich immer wieder ein, wie beispielsweise in seiner Rede vor den Streikenden im Pariser Gare de Lyon, in der er zum Widerstand gegen »Liberalismus und Barberei« aufrief. Dieser kritische Anspruch zieht sich wie ein roter Faden durch sein Lebenswerk.

Seine frühe Kritik am Staats- und Wirtschaftsliberalismus verfestigte sich später, als er Mitgründer der kapitalismuskritischen Bewegung *attac* wurde und scharfe Kritik am Neoliberalismus übte. Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten gehörte das politische Engagement Pierre Bourdieus zu seinen größten Verdiensten.

Pierre Félix Bourdieu (1930–2002) gehört zu den bedeutendsten Soziologen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein Hauptwerk »Die feinen Unterschiede« ist ein Klassiker der Soziologie und weit über die Grenzen seines Heimatlandes Frankreich bekannt. Er gehört zu den meistzitierten Wissenschaftlern Europas und wird bis heute rezipiert. Zuletzt bezog sich der französische Soziologe und Philosoph Didier Eribon in seinem Bestseller »Rückkehr nach Reims« auf das Werk Bourdieus, um seine eigene Scham gegenüber seiner sozialen Herkunft – der arbeitenden Klasse – zu erklären. Wir nehmen das Thema »Grenzen« unserer aktuellen Ausgabe zum Anlass, über die Ideen von Pierre Bourdieu zur sozialen Distinktion zu sprechen.

Die feinen Unterschiede

In *Die feinen Unterschiede* beschäftigt sich Pierre Bourdieu mit der Rolle von Geschmack, Stil und ästhetischem Urteilsvermögen für die Reproduktion und Konstitution sozialer Schichten. Im Zentrum seiner Analyse steht die französische Gesellschaft des späten 20. Jahrhunderts. Seine Erkenntnisse stützen sich auf eine umfangreiche – von ihm selbst durchgeführte – empirische Untersuchung von 1963 bis 1979.

Kapital

Um soziale Ungleichheit sowie die Entstehung von Klassen innerhalb einer Gesellschaft zu erklären, verwendet Bourdieu den Begriff des Kapitals. Er ist grundlegend für das Verständnis aller Theorien Bourdieus. Unter Kapital versteht er »akkumulierte Arbeit, entweder in Form von Material, oder in verinnerlichter, inkorporierter Form« (Bourdieu 1983: 183 f.). Er unterscheidet drei Formen: ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital. Bei ökonomischem Kapital handelt es sich um jegliche Form von Waren, die eine Person besitzt. Dies können Gegenstände wie zum Beispiel ein Auto, ein Haus, aber auch andere Eigentumsrechte mit materiellem Wert sein.

Durch den Kauf eines Gemäldes von Picasso hingegen drückt sich nicht nur ökonomisches Kapital in Form des Kaufpreises, sondern auch kulturelles Kapital aus. Hieran wird deutlich, dass die verschiedenen Formen des Kapitals teilweise

Kann Mediation interkulturell sein? Gegenstand und Grenzen des Mediationsansatzes



Dominic Busch

Steffen Kanis

Was ist ein Mediationsansatz zu leisten imstande? Wo sind der Mediation Grenzen gesetzt? Zu diesen Fragen äußern sich Prof. Dr. Dominic Busch, Professor für interkulturelle Kommunikation und Konfliktforschung an der Universität der Bundeswehr München, und Steffen Kanis, Mediator und Ausbilder bei »Mediation in Diversity« in Berlin mit Arbeitsschwerpunkten im Bereich der interkulturellen Mediation, Mediation in Sorgerechtsfragen und der Wirtschaftsmediation.

mondial: Herr Kanis, was ist Mediation für Sie?

Steffen Kanis: Ich persönlich halte Mediation für zutiefst demokratisch und selbstbestimmt, weil jede Partei eine Mediation jederzeit einberufen, aber auch beenden kann. Grundsätzlich spielt für mich in jeder Mediation Interkulturalität eine Rolle, weshalb ich in meiner Praxis Bezug auf meine Arbeit auch von interkultureller Mediation spreche.

mondial: Herr Busch, wie begreifen Sie Mediation? Wann wird sie interkulturell?

Dominic Busch: Zunächst einmal begreife ich Mediation als offenes, flexibles und dynamisches Verfahren. Bezüglich der interkulturellen Mediation fällt mir immer wieder auf, dass es viele unterschiedliche Vorstellungen des Konzepts gibt. Manche MediatorInnen verstehen Mediationen dann als interkulturell, wenn sie selbst oder die Konfliktparteien in interkulturellen Kontexten leben bzw. darin sozialisiert sind. Andere wiederum fragen sich eher, welche Rolle Kultur und Interkulturalität in jedem einzelnen Verfahren spielen – nur weil die beteiligten Personen unterschiedlich sozialisiert sind, muss das ja nicht zwingend in jedem Fall eine Rolle spielen bzw. muss die konkrete Rolle erst reflektiert werden. Daraus entstehen unter MediatorInnen sehr unterschiedliche Einschätzungen dazu, ob und inwieweit auch das Verfahren der Mediation jeweils angepasst, verändert oder jedes Mal neu ausgehandelt

werden muss. Letztlich ist das Verfahren der Mediation, wie wir es hier in westlichen Kontexten besprechen, aber auch selbst etwas sehr Kulturspezifisches. Nicht zuletzt deshalb stellt es beispielsweise demokratische Werte sowie die Bedürfnisse und die Autonomie von Individuen in den Vordergrund.

mondial: Herr Kanis, wie erleben Sie interkulturelle Mediation in der Praxis?

Steffen Kanis: Für mich ist in der Praxis eine interkulturelle Mediation dann gegeben, wenn sich unter den Parteien unterschiedliche MuttersprachlerInnen finden lassen, es sich um bikulturelle Partnerschaften handelt oder die Mediation in einer Fremdsprache stattfindet. Gespräche über die eigenen Gefühle und Wertvorstellungen in einer Fremdsprache können sehr anstrengend für die Beteiligten sein. Daher müssen Mediatoren kulturelle Unterschiede beachten, denn durch ein interkulturelles Setting kommen immer weitere Dimensionen hinzu, die zu beachten sind. Darum finde ich auch das Wissen um kulturelle Unterschiede sowie kulturelle Sensibilität für uns MediatorInnen so bedeutsam.

Kulturelle Prägungen spielen gerade in Konfliktfällen eine wichtige Rolle. Je länger ich praktiziere, desto mehr kulturelle Unterschiede fallen mir auf.

Dominic Busch: Die besondere Schwierigkeit des Lebens in einer Fremdsprache ist ein wesentlicher Punkt. Demgegenüber gibt es ja

greifen. Langsam gibt es mehr Versuche, DolmetscherInnen in das Verfahren miteinzubeziehen, aber es passiert noch sehr wenig. Ich würde mir für die Zukunft wünschen, dass sich interkulturelle Mediation in den Communities stärker etabliert, damit Erfahrungswerte entstehen, zu denen wir MediatorInnen uns professionell austauschen können.

Dominic Busch: Über die Rolle von Kultur zu sprechen, hat so gut wie immer auch eine politische Dimension: Man kann damit Menschen oder Gruppen für Sachverhalte und Zustände verantwortlich machen oder ihnen Verantwortungen entziehen, man kann sie inkludieren oder exkludieren, als Täter oder als Opfer darstellen. In den Medien ist es immer weniger opportun, überhaupt über kulturelle Differenz zu sprechen – wahrscheinlich weil man befürchten muss, dann vorgeworfen zu bekommen, dass man sich doch eines veralteten und vereinfachenden, essentialistischen Kulturbegriffs bediene. Konstruktivistische Kulturverständnisse sind schwieriger zu vermitteln – und in schneller medialer Kommunikation bekommt man sie eventuell gar nicht erst abgenommen, sondern wird als alter Essentialist abgestempelt. In der Flüchtlingsthematik der vergangenen Jahre wurde über kulturelle Identitäten medial so gut wie gar nicht gesprochen. Stattdessen machen sich rechtsextreme politische Parteien den vereinfachenden und stereotypisierenden Kulturbegriff zunutze. Gegen diese Vereinfachung müssen wir argumentieren und dürfen nicht zulassen, dass Kultur hier schon wieder instrumentalisiert wird, um Grenzen zu ziehen. Wir müssen klarstellen, dass Kulturalität und kulturelle Identitäten multipel, dynamisch und wandelbar sind und schon immer waren. Wesentlich ist außerdem die Rolle von Selbst- und Fremdzuschreibungen in

diesem Bereich, die häufig zugunsten der Annahme einer gegebenen Kultur völlig vergessen wird.

mondial: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führten Friederike von Denffer (Leitung **mondial**-Redaktion) und Tamara Vogel (freie Journalistin, Masterstudium Freie Universität Berlin).

Steffen Kanis ist kulturell mit der Faschingszeit in Mainz aufgewachsen; würde die Welt oft lieber noch humorvoller sehen wollen, findet aber immer Gefallen daran, Gesellschaften auch den Spiegel vorzuhalten. Steffen Kanis lebte nach seinem Politik- und Pädagogikstudium eine Zeit lang in Sao Paulo, Brasilien, ist heute Trainer für kulturübergreifende Verständigung und Mediator BM und versucht, mit der Mediationsaus- und fortbildungsstätte »Mediation in Diversity« diese beiden Identitäten zu vereinen. **Sein Filmtipp:** immer wieder »Der Rosenkrieg«.

Dominic Busch ist Professor für interkulturelle Kommunikation und Konfliktforschung an der Universität der Bundeswehr München. Seit seiner Promotion zur interkulturellen Mediation, die 2004 mit dem Mediations-Wissenschaftspreis der Centrale für Mediation Köln ausgezeichnet worden ist, beschäftigt sich Dominic Busch mit Kulturverständnissen in der Mediation sowie dem Gedanken an Mediation als eine gesellschaftliche Projektionsfläche für Idealvorstellungen zur Konfliktbearbeitung und zum Zusammenleben, das in interkulturellen Kontexten zu einer vergleichsweise expliziten Basis für Neu-Aushandlungen heranwächst. Die kulturelle Konstruktion von Kultur spielt auch in weiteren Forschungsthemen von Dominic Busch eine Rolle, wie beispielsweise jüngst in Überlegungen zur interkulturellen Nachhaltigkeit sowie zum Interkulturalisten als Visionär. **Sein Filmtipp:** Mit und ohne Kinder ist der Film »Zoomania« eine gute aktuelle Darstellung gesellschaftlicher Diskurse um kulturelle Differenz, Diversität und Chancengleichheit.

The International Team Trust Indicator (ITTI)

Join the next online certification!

Trust is a critical component for any group of people to perform successfully together but how you build and maintain trust is another matter.

The ITTI is a powerful diagnostic that uniquely focuses on the team as a whole and captures the intangible element of trust within a group of people.

It also provides coaching guidance to help move them forward.

What will the ITTI Certification help you to do?

- 📌 Show where team members are succeeding in meeting each other's trust requirements
- 📌 Help get to the heart of a team's misperceptions about each other
- 📌 Bring to the surface some difficult to identify barriers which have been holding the team back
- 📌 Provide the basis for an action plan or a team trust charter and highlight non-negotiable behaviours expected within the team
- 📌 Kick-start a longer term team coaching process that can be monitored over time
- 📌 Offer opportunities for personal coaching and development
- 📌 Help explore cultural differences in trust requirements between sub-groups within the team

Winter Certification Schedule:

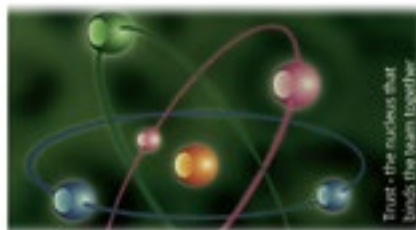
Learning Platform opens: 9th January 2018

Web Conference 1: 17th January 2018

Web Conference 2: 24th January 2018

Price - £695 (ex vat)

All SIETAR Deutschland Members receive 10% off price of certification
(Payment plans available, please enquire for terms)



Contact us to find out more about our other trust building products...

W: www.worldwork.biz / E: info@worldwork.biz / T: 00 44 (0) 207 486 9844



Grenzen im Kopf und Grenzen im Lernen auflösen

Der Weg von JugendintegrationsbegleiterInnen (jib)

Maria Prahl

Wie kann nachhaltiger Lernerfolg im Seminar gesichert werden? Wie können Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung dazu befähigt werden, Veränderungen in ihrem neuen gesellschaftlichen Umfeld und darüber hinaus anzustoßen? Wie müssen Bildungsformate konzipiert und gestaltet werden, um Motivation und die notwendigen Qualifikationen zur Partizipation zu vermitteln? Wie kann der Lernprozess bedürfnisorientiert und auf Augenhöhe mit und nicht für die Teilnehmenden gestaltet werden? Die Antworten auf diese Fragen mündeten in ein Projekt, junge Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung zu BegleiterInnen für die Jugendarbeit auszubilden. Eines stand während der gesamten Ausbildung fest: Mit Kompetenzorientierung und Diversitätsbewusstsein ist Lernen grenzüberschreitend möglich.

Die Ausbildung zum/r JugendintegrationsbegleiterIn

Mit der Summer School »JugendintegrationsbegleiterInnen« qualifiziert der Bayerische Jugendring in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring München-Land und der Jugendbildungsstätte Unterfranken junge Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung zu BegleiterInnen für die Jugendarbeit. Die Fortbildung ist Teil des Aktionsprogramms »Flüchtlinge werden Freunde«.

Zu wenige Menschen mit eigener Flucht- oder Migrationserfahrung nehmen bisher (in der Jugendarbeit) eine Vermittlerfunktion ein. Um diese Lücke zu schließen und das Potenzial von ExpertInnen in eigener Sache zu nutzen, ist die Fortbildung konzipiert worden. Ziel ist, dass die Teilnehmenden eigene Ideen entwickeln und ihre Expertise in die Organisationen der Jugendarbeit einbringen. Die Ausschreibung wurde vor allem über die Projektpartner und deren Netzwerke beworben. In diesem Jahr kamen die 11 Teilnehmenden deswegen vor allem aus Würzburg und München. Das Programm



Die JugendintegrationsbegleiterInnen beim Seminar modul in München im August 2017 auf dem Münchner Marienplatz.

Liebe SIETAR-Mitglieder,

die folgenden Seiten sind dem SIETAR Forum 2018 gewidmet, das ganz zeitgemäß und im Sinne eines offenen Dialogs als BarCamp abgehalten wird. Lassen auch Sie sich begeistern – und das wäre für uns am schönsten – kommen Sie im April nach Bonn! **Ihr Derek Tronsgard**

PS: Haben Sie schon die Umfrage zu den Weiterbildungen und zur Vereinskommunikation ausgefüllt?
Bis Weihnachten ist das noch möglich unter http://bit.ly/SIETAR_Weiterbildung.

SIETAR Forum
BarCamp 2018
12.–14. April 2018
Gustav Stresemann Institut



**Kultur
Komplexität
Kreativität**
Welt im Wandel
Herausforderungen und
Entwicklungschancen

»Nichts ist so beständig wie der Wandel.«

... sagte schon Heraklit von Ephesos. Über 2500 Jahre später erschüttern Digitalisierung und zunehmende Disruptionen die Gesellschaft. Die Folgen erfassen nach und nach alle Lebensbereiche in wachsender Geschwindigkeit. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sprechen immer mehr Menschen von der VUKA-Welt – volatil, unsicher, komplex, mit hoher Ambiguität –, in der wir leben.

Traditionelle Strukturen scheitern an VUKA. Neues ist kaum greifbar. Gesellschaft, Unternehmen, Organisationen und Individuen suchen nach Antwort auf die Frage, wie die Gegenwart besser zu bewältigen und die Zukunft lebenswert zu gestalten ist.

Wie begegnen wir den Herausforderungen einer zunehmend unbeständigen, unsicheren, komplexen und vieldeutigen Arbeits- und Lebenswelt? Welche Rolle spielen in dieser Welt noch Prognosen und strategische Planung? Welche geopolitischen und ökonomischen Verschiebungen sind weltweit zu erwarten? Wie werden sich die Migrationsbewegungen entwickeln? In welcher Beziehung stehen Demografie und Wissensgesellschaft? Wie begegnen wir globalen Bedrohungen wie dem Klimawandel? Wie können wir bei der Vielzahl von Informationen fundierte und nachhaltige Entscheidungen treffen? Was bedeuten vor diesem Hintergrund Konzepte wie Landesgrenzen, Interkulturalität, Transkulturalität

und Multikulturalität? Welche Visionen haben wir von der Welt der Zukunft? Und was können wir wie als Individuum und Gesellschaft beeinflussen und gestalten?

Antworten auf komplexe Fragestellungen erfordern Kreativität und Flexibilität. Der Zeitpunkt ist da, neue Formate und kreative Wege auszuprobieren.

Das SIETAR Deutschland Forum 2018 findet als **BarCamp** statt: ein äußerst flexibles und anpassungsfähiges Konferenzformat. Das Besondere an einem BarCamp sind der Austausch auf Augenhöhe und die Möglichkeit zur interdisziplinären Vernetzung. Ein BarCamp lebt von der Faszination, der Freude und dem Wissen aller Beteiligten, ein gemeinsames Thema zu erforschen. Wir öffnen mit dem BarCamp den Raum für tagesaktuelle Impulse und kreative Neuentwicklungen, stets auf der Basis unserer konstituierenden



Das BarCamp Organisationsteam, oben v. l. n. r.: Christiena Kirchhoff, Martina Tadi, Christine Wirths, Gaby Hofmann, unten v. l. n. r.: Jeri Weber, Julia Mok-Russo, Hannah Bettenhausen

SIETAR-Grundpfeiler: Interkulturalität – Erziehung/Bildung – Training – Forschung und Entwicklung. Ein BarCamp ist ein innovatives Veranstaltungsformat. Das Programm wird nicht von den Organisatoren festgelegt, sondern von den Teilnehmenden selbst vor Ort. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin ist also auch Gestaltende, indem die Möglichkeit besteht, eine Session – Workshop, Diskussion – vorzuschlagen. Je nach Interesse der anderen TeilnehmerInnen findet die Session statt. Das Format lebt von den Teilnehmenden und dient dem Austausch und der Diskussion. Das heißt: ein BarCamp ist, was DU daraus machst.

Was bietet das SIETAR Forum – BarCamp 2018?

- Impulse zu Themen und Trends, die die Teilnehmenden bewegen
- »Thinking out of the Box« – kreativer und interdisziplinärer Austausch
- Raum und Zeit für Forschung, Dialog und Diskussionen mit offenem Ausgang
- Vielfältige QuerdenkerInnen, Gleichgesinnte und KollegInnen zur Vernetzung, Ideen-Entwicklung und für Kooperationen

- Eine neue Art der Begegnung und des Austauschs auf Augenhöhe
- Die Möglichkeit, sich mit eigenen Ideen, neuen Methoden, Best-Practice-Modellen, Produkten oder einer Frage zu beteiligen und sie vor Ort weiterzuentwickeln
- Rückzugsmöglichkeit in den »Raum der Stille«
- Abend-Event mit Live-Musik, Tanz und gemeinsamem Essen am Freitag, 13. April 2018
- Spannende Pre-Conference Workshops vor dem BarCamp am 12. April 2018
- Interessante BarCamp Sessions am 13. April 2018 von 10:00 bis 18:00 Uhr und am 14. April 2018 von 9:00 bis 16:00 Uhr

Um ein persönliches Feeling für das SIETAR Forum – BarCamp 2018 zu bekommen und zu erfahren, wie ein BarCamp abläuft: sietar-forum.de und Youtube: SIETAR Forum – BarCamp

Wer in Sachen SIETAR Forum – BarCamp 2018 immer auf dem aktuellen Stand bleiben möchte, vergisst bitte nicht, sich für den Newsletter auf der Website anzumelden!

Das OrgaTeam freut sich auf euch!

SIETAR Forum – BarCamp 2018 Pre-Conference Workshops

Im Rahmen des SIETAR Forum-BarCamps 2018 bieten wir fünf hochinteressante Workshops an. Das Thema unseres Forums »Kultur, Komplexität und Kreativität – Welt im Wandel« und die damit verbundenen Herausforderungen und Entwicklungschancen dienen als Grundlage für unsere ganztägigen Pre-Conference Workshops, die am 12. April 2018 zumeist in der Zeit von 9.00 bis 17.00 Uhr im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn stattfinden. Weitere Informationen und Anmeldungen über unsere Website: <https://www.sietar-forum.de/>

»Es kann kein Ost und kein West geben« – Designe dein Buch oder deine

Trainingsmaterialien mit *Van Bo Le-Mentzel*
In diesem Workshop wollen wir im Charakter einer Werkstatt, eines CoWorking-Spaces oder eines Redaktionstreffens kreativ gemeinsam erarbeiten, wie wir der Gefahr einseitiger Vorurteile begegnen können, indem wir Geschichten umschreiben und neu erfinden.

»Lösungsfokussiertes Teamcoaching«

mit *Kirsten Dierolf, MCC*

Lernen Sie, Teams professionell und lösungsfokussiert zu beraten. Unterstützen Sie Ihre Kunden elegant, mit Leichtigkeit und Freude. Basierend auf der Komplexität der Menschen und ihren Themen, ohne sie durch Modelle zu vereinfachen, in einer nachhaltigen und flexiblen Art, die ideal zur VUKA-Welt passt. Unterschiede zwischen Team- oder Einzeltraining, ein Teamcoaching-Ablauf oder lö-

sungsfokussierte Modelle u. Ä. können im Workshop behandelt werden.

»Training Skills für das 3. Jahrtausend« – Einfluss der Digitalisierung auf das

20. Jahrhundert mit *Torsten Hardieß*

Erhalten Sie in diesem Workshop einen Einblick in die aktuellen, technischen Möglichkeiten und Entwicklungen im Lernen/Lehren der Zukunft und erfahren Sie, welche menschlichen Kompetenzen und persönlichen Methoden dazu künftig in Präsenztrainings gefragt sein werden.

»Kreative Methoden für Online-Seminare & -Trainings« – Inhalte online kreativ vermitteln

mit *Zamyat M. Klein*

In diesem kreativen und interaktiven Workshop beschäftigen wir uns offline und ohne PowerPoint und Beamer mit Voraussetzungen und Kompetenzen eines Online-Trainers. Methodik und Didaktik kre-

ativer Methoden für ein spannendes und abwechslungsreiches Online-Training mit allen Sinnen und lerntypengerechte Gestaltung bilden die Kernpunkte.

»Identität in der Multioptionsgesellschaft« – Die Chamäleon-Metapher

mit *Prof. Dr. Eric Lippmann*

In diesem interaktiven Workshop ergänzen und vertiefen Lehrgespräche, Diskussionen und Übungen die Auseinandersetzung mit den einzelnen Aspekten der fünf Säulen der Identität und die inhaltliche Einführung in die Chamäleon-Metapher. Sie stehen damit in direktem Bezug zu dem anschließenden BarCamp mit dem Thema Kultur, Komplexität, Kreativität.

Freuen Sie sich auf das SIETAR Forum – BarCamp 2018: auf den Austausch auf Augenhöhe und die Möglichkeit der interdisziplinären Vernetzung.

SIETAR Deutschland Regionalgruppen

Die Regionalgruppen richten sich an alle, die sich auf lokaler Ebene zu interkulturellen Themen austauschen möchten.

Regionalgruppen treffen sich regelmäßig, meist an Abendterminen. Impulsbeiträge von Mitgliedern der Regionalgruppe oder externen ReferentInnen regen die Diskussion an. Möchten Sie an einem Treffen teilnehmen, eine nächste Veranstaltung organisieren oder eine Regionalgruppe gründen?

Gerne können Sie Kontakt mit Gaby Hofmann in der Geschäftsstelle von SIETAR Deutschland e.V. aufnehmen.

Tel.: 0621-717 90 02 oder hofmann@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Berlin/Brandenburg

Dr. Katharina Maak und Sarah Grothe
regioberlin@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Frankfurt/Rhein-Main/Unterfranken

Dr. Rudi Camerer und Claudia Stein
regiofrankfurt@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Hamburg/Nord

Dr. Heike Pfitzner
regionhamburg@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Köln/Rhein/Ruhr

Sangita Popat und Jacky Crawford
regionrheinruhr@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Ostwestfalen/Lippe

Christiana Kirchhoff
regioowl@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Stuttgart

Monika Krause und Dr. Sabine Horst
regiostuttgart@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe Südbaden (Freiburg/Basel)

Dr. Jan Peschka und Dr. Peter Weber
regiosuedbaden@sietar-deutschland.de

Regionalgruppe München

Andreas Hauser
regiomuenchen@sietar-deutschland.de



SIETAR DEUTSCHLAND

Society for Intercultural Education,
Training and Research

SIETAR Deutschland e.V. ist eine Plattform für den interdisziplinären und fachlichen Austausch zu interkulturellen Themen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Sie richtet sich an Menschen, die Interesse an interkulturellen Fragen und Herausforderungen haben und in einem entsprechenden Spannungsfeld leben, forschen, trainieren, beraten oder vermittelnd in der Öffentlichkeit wirken.

SIETAR Deutschland e.V. lebt durch das Engagement und die Vielfalt seiner Mitglieder.

Dabei gibt **SIETAR Deutschland e.V.** Impulse für das Zusammenleben und Wirken in einer kulturell heterogenen Gesellschaft.

SIETAR Deutschland e.V. ist Teil des weltweit größten Netzwerks auf dem Gebiet interkultureller Zusammenarbeit und Internationalisierung.

SIETAR Deutschland e.V.

Postfach 31 04 16 · 68264 Mannheim
Tel. 0621-717 90 02 · Fax 0621-717 90 04
office@sietar-deutschland.de

www.sietar-deutschland.de

Aller Anfang ist schwer ... aber nicht unmöglich

Young SIETAR – Bericht zum Training of Intercultural Trainers in Barcelona

von Dr. Katharina Maak, Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

Vom 28. September bis 2. Oktober 2017 fand, bereits zum fünften Mal, das Young SIETAR »Training of Intercultural Trainers« (TOIT) in Barcelona statt. Es bot eine wunderbare Möglichkeit, in einem entspannten Rahmen tiefer in das Thema Interkulturelle Kommunikation einzutauchen, sich mit ExpertInnen und erfahrenen TrainerInnen auszutauschen sowie die Vernetzung mit anderen Young Professionals, die ebenfalls am Anfang ihrer Karriere stehen, zu suchen.

Young SIETAR, eine globale Organisation, bietet ergänzend zu den SIETAR-Gruppen der verschiedenen Länder eine Plattform insbesondere für Studierende und Young Professionals jeden Alters. Gegründet 1997 von Veronique Kilian – die zum 20-jährigen Jubiläum extra nach Barcelona angereist ist, um mit allen TOIT-Teilnehmenden auf dieses Ereignis anzustoßen – hat sich die Initiative Young SIETAR mit Mitgliedern aus allen Kontinenten zu einem wichtigen Teil der SIETAR-Welt entwickelt.

»Mit der Veranstaltungsreihe Training of Intercultural Trainers (TOIT) vernetzen wir Studierende, Young Professionals und erfahrene interkulturelle TrainerInnen aus vielen verschiedenen Ländern



Randall Stieghorst moderiert eine Übung zu unconscious bias. Nicht zum ersten Mal kam Randy extra aus den USA angereist und hat vier Tage lang seine Kompetenzen und Kenntnisse geteilt. Foto © Iulia Stusova/Splento, 2017

miteinander. Wir wollen für alle Teilnehmenden eine Möglichkeit schaffen, Kompetenzen im Bereich interkulturelle Trainings zu entwickeln und auszubauen, Kenntnisse zu vertiefen und internationale Netzwerke zu pflegen. Da Young SIETAR hauptsächlich virtuell arbeitet, bietet das TOIT für uns zusätzlich die Möglichkeit, unsere Mitglieder und Freunde live zu treffen.« So beschreibt es Diana Winokur, die Teil des Organisationsteams ist.

Das diesjährige TOIT fand in Barcelonas Vorort und malerischem Küstenstädtchen EL Masnou statt. Nur 30 Minuten von den zeitgleich laufenden Vorbereitungen für das Katalonien-Referendum haben sich fast 40 Teilnehmende aus 15 Ländern zu ganz unterschiedlichen Aspekten aus der interkulturellen Welt verständigt. Das TOIT bot dafür zwei Tracks an – den Core Skills Track für Neueinsteiger und den Advanced Skills Track für Teilnehmende mit ersten Erfahrungen im interkulturellen Trainingsbereich. Im Core Skills Track (CST) ging es vor allem um das Erlernen von Trainingskonzeptionen und das Kennenlernen der Anforderungen, die an TrainerInnen und ihre Gruppen gestellt werden. Mithilfe von Präsentationen nutzten



Spiel, Spaß und Lernen: Eirini Dsaskalaki und andere Teilnehmerinnen diskutieren die vorgestellte Methode LEGO® SERIOUS PLAY®. Foto © Iris Felip, 2017

Kooperationen von SIETAR Deutschland e.V.

die Teilnehmenden die Gelegenheit, dies zu üben und sich selbst auszuprobieren. Der CST zielte auf eine erste Orientierung über das weite Feld der Interkulturellen Kommunikation. Der Advanced Skills Track bot die Möglichkeit, spezifische Fragen zu angewandten Themen zu vertiefen. So gab es neben dem Austausch über bewährte Übungen, Konzepte und Tools sowie dem Ausprobieren vieler Energizer auch die Gelegenheit, Career-Building-Strategies zu diskutieren. Außerdem standen Themen wie Umgang mit schwierigen Teilnehmenden, *unconscious bias* und *personal leadership* auf der Agenda.

Ein ganz besonderer Dank geht an dieser Stelle an alle Trainerinnen und Trainer, die unentgeltlich und mit viel Leidenschaft nicht nur die Trainingssessions gestalteten, sondern all unsere Fragen beantworteten: Jana Hollá, Jeremy Solomons, Nadine Binder, Randall Stieghorst, Tatiana Gavrilova und Anna Fuchs.

Für weitere Eindrücke aus Barcelona und mehr Informationen zu weiteren Veranstaltungen von Young SIETAR siehe:

www.youngsietar.org.



Das schöne Wetter war für intensive Arbeitssessions willkommen: Jeremy Solomon, Young SIETAR-Gründerin Veronique Kilian (rechts von ihm) und Teilnehmende sind höchst involviert. Foto © Iulia Stusova / Splento, 2017

BDVT e.V.: Veranstaltungen und Regional-Clubs des Berufsverbands für TrainerInnen, BeraterInnen und Coaches besuchen Sie zu denselben Konditionen wie die Mitglieder des BDVT.



Fachverband Gender Diversity e.V.:

Bei Veranstaltungen erhalten Sie ermäßigte Konditionen.

Assist International HR: a) Bei der Ausbildung zum »Intercultural Business Trainer/Moderator (IBT/M)« übernimmt Assist International HR Ihren SIETAR-Mitgliedsbeitrag für ein Jahr und b) in der Reihe »Advanced Intercultural Trainer Training« erhalten Sie eine vergünstigte Teilnahme pro Veranstaltung von bis zu € 80,00.



Intercultural Readiness Check von IBI (Intercultural Business Improvement): Beim deutschen Lizenzierungskurs profitieren Sie von einer Vergünstigung in Höhe von € 200,00.

Coaching-Akademie Reimer:

Bei der Ausbildung zum systemischen »Business Coach« übernimmt die Coaching-Akademie Reimer Ihren SIETAR-Mitgliedsbeitrag für ein Jahr.



Trainerversorgung e.V.: Als SIETAR-Mitglied sind Sie automatisch Gruppenmitglied in der Trainerversorgung e.V. und können sich kostenlos zu Fragen und Belangen der Vorsorge und Absicherung beraten lassen.

PSYCHOLOGIE HEUTE: Sie erhalten 20% Rabatt auf ein Abonnement.



Sixt: Sie erhalten bis zu 20% Rabatt bei Beantragung der Gold Card (kostenfrei).



Hier könnte Ihre Anzeige stehen.

Nutzen Sie die Chance, um auf sich und Ihr Unternehmen aufmerksam zu machen!

mondial gehört im deutschsprachigen Raum zu den führenden Fachmagazinen für interkulturelle Fragestellungen aus Theorie und Praxis. Die gesamte Auflage wird als Abonnement verteilt oder von kulturell interessierten LeserInnen erworben. Aus Erfahrung wissen wir, dass **mondial** und somit Ihre Anzeige gerne weitergereicht werden.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne

Gaby Hofmann · office@sietar-deutschland.de · Tel. 0621-717 90 02 · Fax 0621-717 90 046



Die Mediadaten von **mondial** finden Sie auf unserer Website www.mondial-journal.de



Redaktionelle Notiz Um sich auf eine gendergerechte Schreibweise von Personenbezeichnungen zu einigen, die aber auch mit Sonderformen oder Doppelnennungen der maskulinen und femininen Form durchsetzte Texte vermeidet, hat das Team von **mondial** die Köpfe rauchen lassen und folgende Regelung formuliert, sofern Autoren nicht auf ihrer eigenen Schreibweise bestehen. In **mondial** sind grammatische maskuline Personenbezeichnungen immer dann geschlechtsabstrahierend als sogenanntes generisches Maskulinum zu lesen, wenn sie gleichermaßen Menschen aller natürlichen Geschlechter bezeichnen (können), obwohl auch diese Schreibweise nicht unumstritten und unmissverständlich ist.

Impressum

mondial

SIETAR Journal für interkulturelle Perspektiven · Herausgegeben von SIETAR Deutschland e.V. · Vereinsnummer: VR 5517

Postfach 31 04 16 · 68264 Mannheim · www.sietar-deutschland.de **Erscheinungsweise** ein- bis zweimal jährlich **Inhalt** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Verfassermeinung wieder und nicht notwendigerweise die der Redaktion.

Chefredaktion Friederike von Denffer · Berlin · denffer@mondial-journal.de **Redaktion** Romy Paulig · Chemnitz · paulig@mondial-journal.de

Mitwirkende Dominic Busch · Luisa Conti · Friederike von Denffer · Steffen Kanis · Katharina Maak · Romy Paulig · Maria Prah · Agate Vogel · Tamara Vogel **Lektorat** Romy Paulig · Chemnitz · info@texte-und-transkripte.de · Martin Zimmermann · Magdeburg · info@lektorat-zimmermann.de **PR und Anzeigen** Derek Tronsgard · Frankfurt/M. · tronsgard@sietar-deutschland.de · Gaby Hofmann · Mannheim · office@sietar-deutschland.de **Vertrieb** Gaby Hofmann · Mannheim · office@sietar-deutschland.de

Satz und Layout Dirk Biermann · Potsdam · biermann@potsdam.de · **Druck** GS Druck und Medien GmbH Potsdam · **Redaktionsadresse** Friederike von Denffer · Wundtstraße 58 · 14057 Berlin · Tel. 030-88 53 23 12 **Copyright** Die Redaktion ist bestrebt, in allen Publikationen die Urheberrechte zu beachten. Sofern nicht anders angegeben liegen die Copyrights von Texten, Abbildungen und Grafiken bei den AutorInnen bzw. Verlagen. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Copyright-Haltenden. Bitte wenden Sie sich mit Anregungen und Ideen für Beiträge an die Redaktion. ISSN 1867-0253 · www.mondial-journal.de · **Klimaneutral gedruckt** Coverbild: Pixabay.com

SIETAR weltweit

SIETAR in Europa

SIETAR Deutschland (Germany) www.sietar-deutschland.de

SIETAR España (Spain) www.sietar.es

SIETAR France www.sietar-france.org

SIETAR Ireland www.sietarireland.net

SIETAR Italia (Italy) www.sietar-italia.org

SIETAR Nederland (Netherlands) www.sietar.nl

SIETAR Österreich (Austria) www.sietar.at

SIETAR Polska (Poland) www.sietar-polska.pl

SIETAR Switzerland www.sietar.ch

SIETAR UK (United Kingdom) www.sietar.org.uk

Andere nationale SIETARs

SIETAR Arabia www.sietar-me.org

SIETAR Argentina www.sietarargentina.org

SIETAR British Col. (Canada) www.sietar.bc.ca

SIETAR India www.sietarindia.org

SIETAR Japan www.sietar-japan.org

SIETAR USA www.sietarusa.org

Supranationale SIETARs

Young SIETAR www.youngsietar.org

SIETAR Europa www.sietar-europa.org

Weitere SIETARs sind in Gründung.

**Aktuelle Informationen finden sich
auf der Seite von SIETAR Europa.**

